

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1918 Nr. 528 für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 211

**Abend-Ausgabe**      **Anzeigenpreis:**      **Geschäftliche Berlin:** Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfrisch Nr. 6990  
 Einnahme Berliner Schriftleitung.      Deutscher Druck von Otto Heide, Halle-Soale

# Vor einer neuen Kanzlerkrise

## Der Kanzlerbrief

Der Brief des Reichskanzlers Brüning vom 12. Januar 1918 an seinen Vetter, den in der Schweiz lebenden Brüning Alexander von Hohenzollern geschrieben, der dem Deutschen Reich durch seine beispiellose Tätigkeit im Auslande nicht immer erst die Dienste geleistet hat. Prinz Max von Baden hatte am 17. Dezember vorigen Jahres eine unüblichen Aufsehen erregende Rede über das „Vorurteil der Vergröberung“ gehalten, die ihm die lebhaftesten Glückwünsche des Reichens entgegenbrachte. In diesem aber zu zeigen, daß er keineswegs dessen idealische Anschauungen teilte, schrieb Prinz Max dem nebenstehenden Brief, der dann von einem Entschlusse entwandte und in der ausländischen Presse veröffentlicht wurde. Die mehrfachen freimütigen Wendungen lassen erkennen, daß wir es hier mit einem reinen Privatbrief zu tun haben, der nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war.

Wenn der Kanzler den Mehrheitsparteien gegenüber erklärte, er könne nicht finden, daß zwischen seinen in diesem Brief enthaltenen und in seiner ersten Reichstagsrede dargelegten Gedankengängen ein fundamentales Gegenstück bestehe, so müssen wir dagegen widersprechen. Prinz Max hat in dem Brief bezüglich der Kriegspolitik Aufstellungen vertreten, die gar nicht so weit von denen entfernt sind, welche auch von rechtsstehender Seite für richtig gehalten wurden. Der Prinz spricht sich für eine möglichst große Ausnutzung unserer militärischen Erfolge aus, „damit wir noch dem Kriege nicht zu arm werden“. Er hat hier durchaus das Gefühl, daß es in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes geht und zieht hieraus die entsprechenden Folgerungen. Auch die Einschätzung Englands entspricht im wesentlichen dem, was in den Kreisen der rechtsstehenden Parteien immer ausgeführt wurde, und ebenso hat auch Prinz Max noch im vorigen Jahre von Außenveränderungen an den Feind nicht viel gehalten, vielmehr in der klaren Kriegspolitikkritik der konservativen einen besseren Weg zum Frieden gesehen. In seinem interpellations Programm befindet sich der Prinz, trotz seines Urteils über den westlichen Parlamentarismus, in großem Gegensatz zu uns. Allerdings scheint er auch zu diesem Programm erst allmählich gekommen zu sein, bis er dann auch mit seinen außerparlamentarischen Anschauungen dem Einflusse der Reichstagsmehrheit erlag.

Ob Prinz Max auf keinen Kosten verbleibt oder ihn räumen muß, scheint einzig und allein von dem Spruche der parlamentarischen Reichstagsfraktionen abhängen zu sollen, die heute nachmittags zu der entscheidenden Sitzung zusammenzutreten will. Obwohl wir das vom Prinzen Max in seiner Reichstagsrede vom 5. Oktober dargelegte Regierungsprogramm durchaus nicht billigen, würden wir es doch nicht für unmöglich halten, wenn jetzt schon wieder ein neuer Kanzlerwechsel eintreten soll. Auch ein demokratischer Kanzler muß schließlich das Recht haben, sich über wichtige Vorgänge freimütig äußern zu dürfen, selbst wenn er auspricht, daß ihm die „Frankfurter Zeitung“ ein höchst unzulänglichliches Blatt ist und er die Juli-Resolution des Reichstages für ein Produkt der Angst und der Hundstagspolitik hält. Was für einen Eindruck müßte dieser öffentliche Kanzlerwechsel schließlich auch bei dem Präsidenten Wilson machen — das sollte die Mehrheit doch auch beachten — der Mann weiß ja schließlich gar nicht mehr, an wen er sich halten soll! Abgesehen hiervon oder hängt das Verbleiben oder Gehen des Kanzlers verfassungsrechtlich mäßig noch immer allein vom Willen des Kaisers ab, nur eine mehrfache Gewohnheitsübung hat dieses kaiserliche Recht verdrängt und will es schließlich ganz beseitigen. Jetzt ist eine Gelegenheit gekommen, in welcher Prinz Max zeigen kann, ob ihm die Achtung des verfassungsmäßigen Rechts höher steht als die Sympathie für demokratische Einrichtungen. Wenn sich die Alternative ergeben sollte, ob der Kanzler oder die verfassungsmäßigen Verfahren folgen demokratischen Entscheidungsregeln ohne Parteifärbung auszuüben müßte, so würde der zweite Fall nicht nur das bei weitem kleinere Übel sein, sondern er würde auch Gelegenheit geben, die durchaus notwendigen kaiserlichen Rechte wieder zur Geltung kommen zu lassen. Wir können nun abwarten, wozu der Reichssozialen keinen Kurs nehmen wird.

## Der Wortlaut des Briefes

Paris, 12. Januar 1918.

Mein lieber Vetter!

Vielen Dank für Deine letzten Briefe, die ich nur telegraphisch beantworten konnte, und für die freundliche Sendung Deines interessanten und sehr lächelhaften Artikels.

Wir geht es sehr eigen mit meiner Ansprache. Ich meine Selbstverständliches zu sagen und niemand zu Dieb und niemand zu Leid — es sei denn unsern Feinden — zu reden, und nun finden meine Worte ein Echo im In- und Auslande, das mich verblüfft. Was für ein Bild machen sich die Deutschen, was für eines die Ausländer von Deutschland. Mich erschreckt dies ebenfalls.

Die Schweizer Blätter konstruieren einen Gegensatz zwischen Hohenzollern und Brüning, was ein direkter Irrtum ist, wenn man das Telegramm gelesen hat, das der Kaiser mir sandte (dies unter uns), in dem er meine „Rede“ eine „Zart“ nennt und mir mit den „hohen und schönen Gedanken“, die sie enthält, Glück wünscht.

Die Leute in Frankreich sollen über mich frei, obgleich ich ihnen zum deutschen Schwert den deutschen Geist gebe, mit dem sie

## Neue Großkämpfe

Wesches Hauptquartier, 15. Oktober. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegschauplatz

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**  
 In Flandern hat der Feind keine Angriffe auf breiter Front zwischen Ypern und der Lys wieder aufgenommen. Es gelang ihm, über unsere vordere Stellung hinaus vorzudringen. Gegen Mittag kam der Kampf in der Linie Kortemarck-Büsch von Rocleclere, das nach hartem Kampf in Feindbesitz fiel, südwestlich von Ypern und südöstlich von Ypern zum Stehen. Zwischen Ypern und Ypern konnte der Feind am Nachmittag nur noch wenig Boden gewinnen. Erfolgreiche Fortschritte westlich von Lille und am Haute Deule-Kanal.

Am 15. Oktober, südlich von Cauchy und bei St. Euphrasie stattete die Stellung des Gegners.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

In diesem Morgenstück wand der Feind östlich von St. Quentin über die Düle und setzte nordwestlich auf den Höhen südlich von Maucourt und südlich von Driessy Fuß. Umfassend angestricheltes Gegenangriff warf ihn von den Höhen auf die Düle wieder zurück. Ostliche Zeilämpfe vor der neuen Front südlich von Laun, westlich der Aisne und im Aisne-Bogen, südwestlich von Grandpre.

### Heeresgruppe Gallwitz:

Zwischen der Aisne und der Was angriff der Amerikaner mit starken Kräften an. Schwerpunkt der Kämpfe lag östlich bei Aisne und beiderseits der von Charpentray auf Baucheville führenden Straße. Die seitdem bis zu viermal wiederholten Angriffe sind bis auf äußerliche Geländegewinn verheerend in Romagne gescheitert.

### Südbölicher Kriegschauplatz

Auf den Höhen nordwestlich und südlich von Risch fanden kleinere Kämpfe statt.

### Der Erste Generalquartiermeister.

Lubenhorst.

Welteroberungen machen können, so viel sie wollen, und die Mütter der Rufen, wozu die mir höchst unzulässige „Frankfurter Zeitung“, loben mich durch ein Wort, obgleich ich deutlich genug die demokratische Parole und Schlagworte der Parteipresse, zumal den Parlamentarismus geißle. „The world is out of joint and people minds out of balance.“ Ein Wort jüdischer Vernunft, ernst gemeinten praktischen Christentums und nicht sentimentalischen Menschheitsgewissens können sie in ihrer gurgeligen Verdrücktheit einfach nicht mehr aus der Leere nehmen, sondern müssen es erst durch den Dreck und Schlamm ihrer entstellenden Dichtung hindurchziehen, um es sich ihrer niederen Bestimmung anzupassen.

Da bin ich stolz auf meine Vaterland. Sie wissen, daß ich kein Parteimann bin, noch kein Feind, noch kein Feind, und deshalb haben sie mich von rechts bis links verstanden und das aus meinen Worten genommen, was ein jeder sich gern beizehnen möchte.

Den Feinden einmal ordentlich an den Fingern zu gehen und ihre effiziente Nichterhaltung in Dingen der Schuldfrage und der demokratischen Parole zu verhängen, wor wir schon lange ein Bedürfnis. Das gleiche Bedürfnis empfind ich, dem heidnischen Gebräuen die Vergröberung entgegenzusetzen und mit dieser Lehre der Liebe auch die Pflicht des Starren, die Rechte der Menschheit zu markieren, in ein deut-

liches Licht zu stellen, da über beide Dinge eine befangenwerte Unschärferheit und ein trauriger Wirrwarr der Begriffe entstanden ist. Denn einerseits verfallenen unsere Feinde diese heiligsten Gesichtspunkte durch ihre Lügen, Verleumdungen, und andererseits reagieren wir, unter den Feindschreibern dieser niederschreienden Wadenschäften, auf eine zum Teil geradezu sinnlose Wut auf diese feindseligen Anspornungen.

Entspringt mein Eintreten für Christentum und Menschheitsgewissen meinen inneren Überzeugungen, so kommt doch auch ein praktisches Moment hinzu, da in der Betonung dieser Anschauungen, die nach meiner Ansicht dem deutschen Geist und seinem Wesen tiefer innen liegen als dem der Engländer und Franzosen, ein Angriff auf die feindselige Suggestion von Rassistismus und Humanität zu finden ist, den man, wenn man will, eine moralische Offenbar nennen kann. Ich leugne nicht, daß mir dieser Gedanke unzulänglich ist, da ich von je der Anschauung war, daß Christentum und Menschensei für sich allein aufzutreten sollten, und der Gewinn, der in ihnen liegt, nicht in ein besonderes Licht gestellt werden dürfte. Aber dieser Begriff möcht ihnen nun einmal inne, und wenn er dem Frieden dient, so dient er einer guten Sache.

Anfang und Ende waren also mit der Offenheit gegen die Lüge und Suggestion und mit der sogenannten moralischen Offenheit gegeben. Wollte ich aber die demokratische Parole der Weltmächtig verhängen, so müßte ich mich mit untern ererbten Gefühlsregungen abfinden. Da ich den westlichen Parlamentarismus für Deutschland und Baden ablehne, so müßte ich dem baltischen resp. deutschen Volk sagen, daß ich seine Räte verwerfe, daß aber die Institutionen seiner Heilsmittel seien. So gewinne ich eine Plattform, bei der ich die Wege, die ich gehen will, selbst in der Hand behalte, und die Vaterland lassen sich gerne führen, wenn sie führen, daß man für ihre Lüste und Sorgen Verständnis hat.

In der Friedensfrage stelle ich mich auf denselben Standpunkt. Ich wollte nur den Geist andeuten, in dem wir an diese Frage herantreten sollten, im Gegensatz zu den Nachhaken des Westens. Das „Wie“ ist mir deshalb von größtem Wert, weil das „Was“ so schwer zu bestimmen ist. Denn auch ich wünsche natürlich eine mögliche Ausnutzung unserer Erfolge und im Gegensatz zu der sogenannten Friedensresolution, die ein schmerzliches Kind der Angst und der Berliner Hundstags war, wünsche ich möglichst große Vergütungen in irgendwelcher Form, damit wir nach dem Kriege nicht zu arm werden.

Meine Ansicht deckt sich wohl hier nicht ganz mit der Deinen, denn ich bin heute noch nicht bereit, daß mehr über Belgien gesagt werde, als schon gesagt ist. Die Feinde wissen genug, und Belgien ist einem so schlagenden und wirksamen Gegner gegenüber, wie es England ist. Das einzige Objekt der Kompensationen, das mir bleiben könnte, wären die Verordnungen eines dauernden Friedens, gegen denen wir haben. Aber gerade hier haben Lloyd George und Clemenceau die Brücken abgebrochen.

Damit hast Du also die äußerliche Interpretation meiner Rede, die in hunderttausend Exemplaren als Flugblatt zur Volksaufklärung dem Ministerium verbreitet worden ist, neben ich Dir sechs Exemplare einlege.

Ich habe Dir nochmals für mich entfallen, das Dein Artikel und Deine Briefe für mich erhalten. Ich habe all dem gegenüber das Gefühl d'avoir fait de la poésie sans le savoir. Eines nur möchte ich noch dazu sagen. Die Rede ist ein Ganges, wer den Anfang wegläßt, muß mit dem Ende und ungeteilt. Ich habe eine sehr richtige Meinung von der moralischen Verfassung der Nachhaken unserer Feinde, von der horrenden Irreführung ihrer Räter. Wir haben hier gegen eine Niedertracht der Bestimmung zu kämpfen, wie sie sich abwärts wohl nie befand. Wir dagegen jüdischen durch Dummheit, dem Abdeutsche und Friedensresolutionen sind beides gleich dumme Gefühlsregungen, wenigstens in der Form, in die sie aufzutreten. Auf sonst gibt es Meinungen genug auch bei uns. Aber sie ist weniger demut, weniger Sünde gegen den heiligen Geist.

Wenn wir uns wiedersehen werden, weiß ich nicht zu sagen. Das Wahrscheinlich ist kein Vergnügen mehr, und bei der Dürre erst recht nicht. Ich hoffe, das Frühjahr bringt uns wieder einmal aufeinander.

Wie dahin ich wohl und wie ich herzlich begrüßt von Deinem treuergebenen Vetter  
 R. g.





Ab Freitag, den 18. Oktober 1918



Leipzigerstraße 88

Fernruf 1224.

Waldemar Psilander
in dem 4 Akten-Drama
Der ewige Rausch.

Walhalla-Operetten-Theater.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Letzte 3 Tage:
Blitz-Blau-Blut.
Freitag: Erstaufführung:
Schwarzwaldmädel.
Operette in 3 Akten von August Neidhardt.
Musik von Leon Jessel.
Oberspielleitung: Gust. Bertram. Musikalische Leitung: Fritz Wenzels.
Hauptdarsteller: Margu Peter, Carla Anneried, Fritz Plintz-Bernadt, Hilde Kaiser, Gustav Bertram, Fritz Gruber, Hugo Claus, Josef Firmann.
Kasse 10-14, Uhr und 4-5 Uhr.

Kunstaussstellung „Der Sturm“ in Halle a. S.

Goethe-Buchhandlung
von Franz Joest Verlag,
Gr. Ulrichstrasse 63
-- Fernruf 4520. --
Expressionistische
Gemälde und Plastiken
Ausgestellte Künstler: Alexander Archipenko, Rudolf Bauer, Campendonk, Mark Chagall, Max Ernst, Lyonel Feininger, Jacoba van Heemskerk, Kandinsky, Carl Mosse, Georg Muche, Arnold Topp, Maria Uhden, Neill Walden, William Wauer.
Geöffnet täglich von 12 und 3-5 Uhr
Sonntags 11-1 Uhr.
Eintritt frei.

Apollo-Theater.

Gastspiel Curt Olfers
Operett-Gesellschaft
Täglich 7 1/2 Uhr:
Wenn im Frühling
der Holländer...
Operette in 3 Akten von
Lipschütz u. Jacoby.
Musik v. Heinz Lewin.
Vorverkauf täglich
9-1 u. 5-7.
Sonntag ununterbrochen.

Thalia-Saal.

Sonntagabend, den 19. Oktober, abends 8 Uhr
Vortrag von Alexander Mosler
mit zahlreichen, teils farbigen Lichtbildern:
„Revolution“
Geschichte und Erlebnisse eines aus russischen Kreisen aufgewachsenen, kritischen und revolutionären Rusland.
Alexander Mosler erlebte als Deutscher die russische Revolution in Berezoborg mit und teilte in seinem Vortrag in feilscher Weise seine Beobachtungen im russischen Russland und seine Erlebnisse im Hinblick der Revolution. Jeder denkende Deutsche der Interesse für die neubewegenden Fragen des europäischen Ostens hat, sollte Alexander Mosler gehört haben. Der Kaufmann, Berliner, Gelehrter, Jurist, Schriftsteller und jeder, der mit der in diesen Tagen lebenden Zeit und Kulturgeschichte mitzudeuten ist, findet bedeutende Anregungen aus den Ausführungen Moslers. Der Vortrag wurde überall an einem aufbelebenden Interesse und ist nicht mit Lichtbildervorträgen zu vergleichen, wie sie alljährlich stattfinden.
Karten zu 20, 10, 3, 10, 1, 50 u. 1, 05 in der Hofmusikalienhandlung Heinhold Koch, Alte Brunnstraße 1a, und an der Abendkasse.

Bruno Heydrichs

Konservatorium für Musik und Theater.
Gülich. I. Hallesches Gülichstr. 20. Konservatorium, str. 20.
Hochschule. Ausbildung von Beginn bis zur künstlerischen Reife in allen Fächern der Musik u. des Theaters sowie für den Lehrberuf nach den Satzungen des Direktoren-Verbandes deutscher Konservatorien und Musikseminare, E. V.
Meisterklasse für Solo-Gesang und Bühne. (Klassen für schon ausübende Künstler).
Orchester- und Chorklasse.
Aufnahme für Klavier, Violine u. Cello schon von 7. Lebensjahre ab. -- Gesangsunterricht auch an Anfänger.
Klassen- und Einzelunterricht.
Wiederbeginn des Unterrichts und Eintritt in das 20. Schuljahr
Mittwoch, den 16. Oktober 1918.
Anmeldungen täglich, Eintritt jederzeit.
Sprechstunden des Direktors von 12-1 und 3-4 Uhr.
Prospekt und Satzungen durch das Sekretariat.

Pianolas, Pianola-Pianos

Blüthner-Ducanola-Pianos
naw. in großer Auswahl vorrätig.
Preise von 2000 Mk. bis 7750 Mk.
Grosses Notenrollen-Lager
in 88 und 65 tönigen Rollen.
Notenrollen-Abonnements.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Moysele Erziehungsanstalt und Realschule zu Jena.

Ereilt Zeugnis zum Einjährig-Freiwilligen württembergischen -- schöne Lager. -- Dr. Sommer.

Möbel

sind nicht knapp!
Zu zwangloser Besichtigung der großen Vorräte ladet sie ein
Möbelfabrik
C. Hauptmann,
Kl. Ulrichstr. 36,
ca. 200 Musterzimmer

Wir verwandeln

sauber gewaschene und getrocknete Herrenwäsche nach neuem Verfahren in dauerhafte, überaus schön glänzende und haltbare.
Dauer-Wäsche,
überaus schön glänzend und haltbar.
Dauerwäsch-Betrieb,
Kl. Berlin 2, 1. Etz. rechts.



Statt besonderer Anzeige.
Plötzlich und unerwartet erhielten wir gestern die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder und Neffe, der Fusilier.
Arthur Wölfer
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
an seinem am 18. Juli d. Js. erhaltenen Verwundungen im Reservelazarett Lübben verstorben ist.
Vitzburg, den 13. Oktober 1918.
Familie Wölfer.
Von Beileidsbezeugungen bitten wir abzusehen. Die Beerdigung erfolgt in aller Stille in Lübben.

Heute ist unser herzensguter, lebensfroher Sohn, unser inniggeliebter Bruder, Enkel und Neffe,

Leutnant d. Res. und Adjutant
Rudolf Thieme
kurz vor seinem 24. Geburtstag nach kurzer schwerer Krankheit entschlafen.
In tiefstem Schmerz:
Paul Thieme,
Olga Thieme, geb. Reishauer,
Frieda Thieme,
Johannes Thieme, z. Zt. im Felde,
Charlotte Thieme,
Henriette Reishauer, geb. Baumgarten.
Sietzsch, den 13. Oktober 1918.
Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft unsere gute Mutter, liebe Schwester, Schwieger- und Großmutter Frau verw. Kantor
Ernestine Ulrich geb. Heese
im Alter von 81 Jahren.
Dies zeigt schmerzhaft an im Namen der Hinterbliebenen
Familie E. Korber.
Halle, den 14. Oktober 1918.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. d. Mts., 2., Uhr nachm. von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Heute morgen 7/8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante und Großtante

Elisabeth Wintzer
im 83. Lebensjahre.
Ein stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle a. S., An der Moritzkirche 4, den 14. Oktober 1918.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Stadt-Theater

Mittwoch, d. 16. Okt. 1918
Anf. 7 1/2, Ende 9 1/2, 11 1/2
Die toten Augen
Oper von H. Albert.
Donnerstag:
Wer zuerst kommt
Stern: Der Strom
Gebr. Bethmann
Werkstätten
für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.
Vornehme
Spelzszimmer

Möbel
MOBEL
FABRIK
HALLE-SAALE
Alter Markt 2
Richard Zierner
150 Zimmer
vorrätig

Auswärtige Theater
Affenburg
Kof-Theater: Mittwoch:
Kosmosholm.
Schipzig
Schauvieldhaus: Mittwoch:
Viele Stern.
Weimar
Kof-Theater: Mittwoch:
Der 2. zum ein Leben.
Gutes, dauerh. 60 Mannband
für 200000. Laub monat
H. Sehne Nacht, Gr. Steinstr. 10

Aus dem Felde zurück.

Sprechstunde wochentäglich 11-1 Uhr.
Urologische Poliklinik (unentgeltliche Sprechstunde für unentgeltliche Nieren- und Blasen-Kranke) Montag, Mittwoch, Freitag 4-6 Uhr nachm.
Priv.-Doz. Dr. med. Kneise,
Weidenplan 6.

Von der Reise zurück.

Dr. Rühle, Nervenarzt.
Schillerstrasse 10.

Statt besonderer Benachrichtigung.

Am Montag, den 7. d. Mts. wurde mein inniggeliebter, ältester Sohn, unser lieber Bruder, der
Regierungsbauführer a. D.
Friedrich Sprenger
von langem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.
Für die Hinterbliebenen:
Frau verw. Geif. Baurat Sprenger.
Halle a. S., Blumenstr. 9.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer heissgeliebten, unvergesslichen Entschlafenen sagen wir innigsten Dank.

Halle a. S., im Oktober 1918.
Gustav Metzker
nebst Töchtern.



